

# Bericht der Abteilung Paderborn

für die Zeit vom 1. Juli 1967 bis zum 30. Juni 1968

Die Mitgliederlisten sind berichtigt, säumige Zahler gestrichen. Die Zahl der Mitglieder ist so auf 1001 zurückgegangen.

Ehrenmitglieder . . . . .	3
Persönliche Mitglieder in Paderborn . . . . .	317
Auswärts . . . . .	550
Körperschaftliche Mitglieder in Paderborn . . . . .	21
Auswärts . . . . .	76
Ausländische Mitglieder . . . . .	4
Mitglieder in Ausbildung . . . . .	30
Zusammen	<u>1001</u>

Wir beklagen den Tod folgender Mitglieder:

## In Paderborn:

Dechant i. R. Bernhard Jeken  
Dr. Werner Moll  
Frau Maria Papenkordt  
Bankoberrat a. D. Joh. Rasche  
Lehrerin Josefine Schäfer

Kaufmann Paul Schmandt  
Frau Anna Schulte-Overberg  
Bibliothekar Dr. Hans Schulze  
Kaufmann Karl Thiel  
Buchbinder Johannes Thöne

## Auswärts:

Gutsbesitzer Robert Fischer, Haus  
Riepen bei Warburg  
Dr. Alfred Hannack, Geseke  
Studiendirektor i. R. Josef Heer,  
Niedermarsberg  
Prof. Dr. Johannes Kollwitz,  
Freiburg/Brsgr.  
Pfarrer i. R. Wilh. Köhne, Bad  
Lippspringe  
Amtsbürgermeister i. R. Heinrich  
Maurer, Erwitte  
Pfarrer Heinrich Mentrop, Elsen  
Oberstudienrätin i. R. Hedwig  
Menne, Arnsberg

Rechtsanwalt Bruno Potthast, Köln-  
Marienburg  
Bürgermeister a. D. Sauvigni, Brilon  
Dechant Alois Schnepfer, Verne  
Pfarrvikar Philipp Schübeler,  
Wennigloh  
Dipl.-Ing. Ernst Siepmann, Warstein  
Werkdirektor Bernhard Tilmann,  
Essen  
Forstmeister Walter Trost, Arnsberg  
Dr. rer. pol. Heinrich Vockel, Berlin  
Pfarrer i. R. Geistl. Rat Joh.  
Wallmeyer, Lippstadt

Dem Verein sind neu beigetreten:

### In Paderborn:

Bankdirektor Wilhelm Brockmeier  
Steuerberater Theodor von Cysewski  
Restaurator Gerhard Drescher  
Architekt Hermann-Dieter Droste  
Verwaltungsangestellter Karl  
Hagemeier  
Rentner Theodor Heinemann  
Restaurator Max Hillebrand  
Frau Theresia Lagers  
Oberstudienrat Reimar Majewski

Lehrer Gerhard Müller  
Frau Antoinette Niggemann  
Diözesanreferent Boy Petersen  
Studienreferendar Dr. Dieter  
Riesenberger  
Bürokaufmann Frau Marita  
Schumacher  
Lehrer Josef Segin  
Kaufmann Gregor Tomaschewski  
Frau Mathilde Voigt

### Auswärts:

Rechtsanwalt Alfred Dulle, Iserlohn  
Dipl.-Kaufmann Hans Joachim  
Durchfeldt, Neheim-Hüsten  
Architekt Willi Ellerbrock, Schlangen  
Franz Sigismund Freiherr von  
Elverfeldt, Schloß Heimbach,  
Krs. Emmendingen  
Lehrer Klaus Filmer, Sondern  
Dietger, Freiherr von Fürstenberg,  
Körtlinghausen  
Kirchenmaler Konrad Klausfering,  
Sennelager  
Industriekaufmann Ferdinand  
Kosellek, Schloß Neuhaus  
Landforstmeister Wilhelm von Laer,  
Raestrup  
Frau Annerose Langela, Dortmund  
Apotheker Wendelin Leidinger, Werl  
Oberforstmeister i. R. Franz Frhr. von  
Lüninck, Haus Alsbach b.  
Engelskirchen  
Direktorstellvertreter Hans Mieles,  
Grevenbrück  
Religionslehrer Hermann Mikus,  
Wattenscheid

Knappschafts-Inspektor i. R. Heinz  
Oelrich, Bochum  
Oberstudienrätin Dr. Paula  
Parsenen, Brilon  
Oberforstmeister Bruno Peters, Olpe  
Verwaltungsgerichtspräsident Karl  
Josef Peters, Arnsberg  
Frau Hedwig Plümer, Wöbbel  
Freifrau Irmgard von der Recke,  
Haus Uentrup bei Hamm  
Willi von Recklinghausen, Rheda  
Lehrer Eberhard Scheller, Böckum  
Gutsbesitzer Klemens, Freiherr von  
Schorlemer, Herringhausen  
Studienrätin Maria Sigges,  
Winterberg  
Vers.-Jurist Karl Simon, Welda  
Katharina Prinzessin zu Solms,  
Marienloh  
Kaufmann Heinrich Struck, Steinheim  
Kaufmann Franz-Josef Urban,  
Tervuren 4 Populieren Laan  
Sachbearbeiter Fred Zaczyk,  
Frankfurt-Sossenheim

### Studentenmitglieder:

Johannes Beule, Paderborn  
Gerhard Henkel, Fürstenberg  
Walter Hinteler, Geseke  
Bernhard Kirschbaum,  
Oberrödinghausen

Johannes Meier, Clarholz  
Siegfried Schink, Paderborn  
Hildegard Schröder, Bielefeld  
Bernhard Silberg, Brakel  
Hans-Günter Windhausen, Paderborn

Von der Abteilung Münster wurden überwiesen:

Direktor Prof. Dr. Wilhelm Wegener, Saarbrücken  
Studienassessor Norbert Finke, Büren

Da die Aufsehen erregenden Grabungen an der Nordseite des Paderborner Domes (Karolingische Kaiserpfalz, Pfalzbauten des 11. Jahrh.) noch immer im Mittelpunkt des Interesses stehen, hatte die Leitung des Vereins die alte Kaiser- und Freie Reichsstadt Goslar als Ziel für die jährliche Studienfahrt ausgewählt. Unter der kundigen Führung von Dozent Dr. Karl-Josef Schmitz wurde zunächst die Stiftskirche in Gandersheim besucht. Die Pfalz Goslar hat Heinrich II. als neues Hof- und Gerichtszentrum ausgebaut. Zu etwa der gleichen Zeit hat Meinwerk in Paderborn die Pfalzbauten errichtet, die nunmehr wieder aufgedeckt sind. Der Paderborner Bau des 11. Jahrhunderts mit 16 zu 46 m gleicht der Goslarer Kaiserpfalz, die man die größte aller deutschen Pfalzen genannt hat, in ihren Ausmaßen (15 zu 47 m). Der imponierende, von Heinrich III. erweiterte Bau, der durch die im 19. Jahrhundert erfolgte Renovierung zu stark erneuert ist, konnte den Paderborner Besuchern die Vorstellung eines solchen Palastes vermitteln. Die Doppelkapelle (Ulrichskapelle) und die Historienbilder aus der Schule Karl von Pilotys, die beim Besuch des Kaisersaales gezeigt wurden, tragen allerdings sehr stark den Stempel der Restaurationsideen des 19. Jahrhunderts an sich. – Anschließend wurde ein Rundgang durch die Stadt gemacht und dabei auch das gotische Rathaus besichtigt, das in seinem sogenannten Huldigungssaal und der Ratskapelle wahre Kleinodien spätmittelalterlicher Ausstattungskunst zu bieten hat. Erfreulich ist es, daß das ursprüngliche Stadtbild wie sonst kaum noch in einer Stadt Norddeutschlands in seiner großartigen Geschlossenheit erhalten ist. – Auf der Rückfahrt wurde die alte, im Dreißigjährigen Kriege erbaute Holzkirche in Clausthal besucht, in der wir ein schönes Orgelkonzert hörten. Nach einer kurzen Rekreation in Nordheim kehrten wir zufrieden und voll Freude über die gut gelungene Studienfahrt nach Paderborn zurück.

Am Tag der Westfälischen Geschichte am 7./8. Oktober in der lippischen Residenzstadt Detmold nahmen auch zahlreiche Mitglieder der Abteilung Paderborn teil. Über den Verlauf des Tages vergleiche man den Bericht auf S. 147 ff. dieses Bandes.

Im Winterhalbjahr 1967/1968 wurden folgende Abendvorträge gehalten:

- 21. 11. 1967 Dr. Alfred Hartlieb von Wallthor, Münster: Westfalen und das Rheinland im Leben und Werk des Freiherrn vom Stein.
- 15. 12. 1967 Professor Dr. Klemens Honselmann: Matthäus Pontanus der Begründer des Paderborner Buchdrucks (1597–1624). Mit Lichtbildern.
- 9. 1. 1968 Oberstudienrat Dr. F. G. Hohmann: Die Paderborner Landräte von 1870 bis zum Dritten Reich. Mit Lichtbildern.
- 16. 2. 1968 Studienrat Dr. Heinrich Schoppmeyer, Witten: Der Fürstbischof von Paderborn und die Selbstverwaltung der Städte seines Territoriums.
- 8. 3. 1968 Oberstudienrat Dr. Engemann, Warburg: Grabungsergebnisse in Warburg. Die mittelalterliche Andreaskirche auf dem Burgberg. Mit Lichtbildern.

Kurzberichte der Wintervorträge sind dem Geschäftsbericht angefügt.

Am 20. Juni 1968 fand eine Vorstandssitzung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Kassenlage. Der Vorstand kam zu der Auffassung, daß eine Erhöhung des Beitrages von 12,- DM auf 15,- DM notwendig sei. Die Erhöhung soll der Hauptversammlung zum Beschluß vorgeschlagen werden. Über die Museumsfrage referierte Dompropst Brockmann. Es sei noch alles in der Schwebe. Als weitere Bände in der Folge »Studien und Quellen« sind vorgesehen: Studienrat Dr. Heinrich Schoppmeyer, Der Bischof von Paderborn und seine Städte (inzwischen erschienen) und Dozent Dr. Karl-Josef Schmitz, Grundlagen und Anfänge barocker Kirchenanlagen in Westfalen.

Die Hauptversammlung der Abteilung Paderborn fand am 22. Juni in Lügde statt. Obwohl in den Veröffentlichungen des Vereins die Geschichte der Stadt und des Raumes Lügde mehrfach behandelt worden ist, war es doch das erste Mal seit dem 144jährigen Bestehen des Vereins, daß das anmutig gelegene Emmerstädchen als Tagungsort erkoren wurde. Auf der Fahrt nach Lügde wurde bei Schieder Halt gemacht. Landesoberverwaltungsrat Lange, Bielefeld, führte uns durch die Reste der dortigen Burganlage. In seinen Begrüßungsworten in Lügde ließ auch der Vereinsdirektor Prof. Dr. Honselmann die wechselvolle Geschichte der Stadt und die Beziehungen zu den Paderborner Fürstbischöfen am geistigen Auge der Ehrengäste und Mitglieder vorüberziehen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag von Prof. Dr. Stoob, Münster, Die Wahl Lothars von Supplinburg zum Herzog der Sachsen. An den Vortrag schloß sich die Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichtes für das Jahr 1967 an. Nachdem dem Vorstand und dem Schatzmeister durch die Versammlung Entlastung erteilt war, stellte der Vereinsdirektor unter eingehender Begründung den Antrag auf eine Erhöhung des Beitrages von bisher 12,- DM auf nunmehr 15,- DM. Der Erhöhung wurde von den Teilnehmern der Hauptversammlung zugestimmt. – Sehr anregend war nach dem gemeinsamen Mittagessen der Besuch des wertvollsten Baudenkmals in Lügde, der spätromanischen St.-Kilians-Kirche. In einem kurzen Vortrag erläuterte Dozent Dr. Schmitz den Teilnehmern der Jahresversammlung die Eigenart der im 12. Jahrhundert erbauten Basilika und gliederte sie in die Abfolge der romanischen Bauten Westfalens ein. Im Anschluß daran ging die Fahrt über Elbrinxen, wo wir die Kirche und die daneben stehende riesige Gerichtslinde aufsuchten, nach Polle an der Weser. Hier wurde die Kaffeepause eingelegt und danach die benachbarte Burg besichtigt. Auf der Heimfahrt nach Paderborn wurde dann noch in Falkenhagen mit der alten, von den Kreuzherren erbauten Kirche und der ehemaligen Jesuitenresidenz, wo der Jesuit Friedrich von Spee, der bedeutende Dichter des deutschen Barock, mehrere Male, so 1629 und 1631, geweiht hatte, die heute die wieder renovierte katholische Kirche aufgenommen hat, und in dem malerisch unter der gleichnamigen Burg gelegenen, mit schönen Fachwerkbauten geschmückten Städtchen Schwalenberg Halt gemacht.

Die Bibliothek des Vereins ist durch Tausch unserer Zeitschriften mit denen anderer Geschichtsvereine sowie durch Ankauf von Neuerscheinungen

bereichert. Auch das Archiv konnte um einige Handschriften und Urkunden vergrößert werden. Archiv und Bibliothek wurden auch im Berichtsjahr eifrig benutzt.

Von der Zeitschrift Westfalen sind seit Abschluß des letzten Jahresberichtes die Hefte 2–4 von Bd. 45 (1967) und der Band 46 (1968) in einem Heft erschienen.

In der Schriftenreihe »Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte« ist erschienen:

Bd. 9: Heinrich Schoppmeyer, Der Bischof von Paderborn und seine Städte.

Für Bd. 10, Karl-Josef Schmitz, Grundlagen und Anfänge barocker Kirchenanlagen in Westfalen, sind den Vereinsmitgliedern der Paderborner Abteilung Subscriptionseinladungen zugegangen. Den Mitgliedern der Abteilung Münster werden sie mit diesem Band zugesandt.

Der in Bd. 117 S. 373 in einem Kurzbericht wiedergegebene Vortrag von Ludwig Volk, Die Fuldaer Bischofskonferenz von Hitlers Machtergreifung bis zur Enzyklika »Mit brennender Sorge« ist inzwischen in den Stimmen der Zeit, Januarheft 1969, S. 10–31, in vollem Wortlaut erschienen, worauf Interessenten hingewiesen seien.

Paderborn, den 31. Dezember 1968

Der Vereinsdirektor  
Klemens Honselmann

Der Schriftführer  
Theo Hamacher

## Kurzberichte über die im Winter 1967/68 gehaltenen Vorträge

Alfred Hartlieb v. Wallthor: Westfalen  
und das Rheinland in Leben und Werk des  
Freiherrn vom Stein

Kein anderer Teil Deutschlands steht in so enger Beziehung zu Leben und Werk des Freiherrn vom Stein und hat so viel für sein Wachsen zur großen geschichtlichen Persönlichkeit bedeutet wie Westfalen und das Rheinland. Durch Herkunft und Familienbesitz mit dem rheinischen Bereich verbunden, hat Stein seine Lehrzeit auf dem Wege zum Verwaltungsmann und Staatsmann in Westfalen und am Niederrhein verbracht, hat die Verwaltung der rheinisch-westfälischen Besitzungen Preußens in den bewegten und kritischen Jahren um 1800 geleitet und nach seinem Abschied von der großen Politik in den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens als der große alte Mann des Landes und als Landtagsmarschall noch einmal eine bedeutende Rolle im politischen Leben der rheinisch-westfälischen Provinzen Preußens gespielt. Im Laufe der insgesamt etwa 35 Lebensjahre, in denen Stein in Westfalen und am Rhein wirkte, ist er zu einem unvergleichlichen Kenner des Landes, seiner Bevölkerung, seiner Verfassung und seiner wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse geworden, und sein schriftlicher Nachlaß bildet daher eine wichtige und höchst aufschlußreiche Quelle der geschichtlichen Landeskunde. Doch darüber hinaus hat er die Geschichte dieser Gebiete selbst mitgestaltet durch den Widerstand gegen das Vordringen des revolutionären und napoleonischen Frankreich am Rhein, durch die Entwicklung des Bergbaus, der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrswesens hauptsächlich in Westfalen, durch Maßnahmen zur Umgestaltung der Agrarverfassung, durch die Säkularisation geistlicher Gebiete und ihre Eingliederung in den preußischen Staat, durch seine führende Rolle in der Verfassungsbewegung der preußischen Westprovinzen und seine intensive Mitwirkung in den ersten westfälischen Provinziallandtagen. Andererseits aber haben auch Westfalen und das Rheinland den Freiherrn vom Stein entscheidend geprägt, ihn zum Staatsmann reifen lassen und ihm durch Anschauung und Erfahrung jene Elemente vermittelt, die in seinem Leben und Wirken beherrschend hervortreten. Dabei kommt seinen rheinischen Erlebnissen und Erfahrungen, die ihn als Verwaltungschef und als Privatmann mit der durch Frankreich bestimmten politischen und militärischen Entwicklung im Westen Deutschlands konfrontierten, vor allem eine Rolle in der Ausbildung des nationalen Sinnes und für seinen Patriotismus zu. Der westfälische Bereich dagegen hat namentlich seine sozial- und verfassungspolitischen Vorstellungen und im besonderen die von ihm entwickelte Idee der Selbstverwaltung beeinflusst.

Klemens Honselmann: Matthäus Pontanus,  
der Begründer des Paderborner Buchdrucks

Obwohl der Name Paderborn mit dem Buchdruck schon früh verbunden war – Konrad und Johann von Westfalen, die ersten Buchdrucker in Belgien, nennen sich auch »von Paderborn« und stammen wohl aus der Bischofsstadt –, hat es bis zur Einrichtung einer Buchdruckerei in Paderborn verhältnismäßig lange gedauert. Matthäus Brückner aus Hilpertshausen in Franken – er bevorzugte die lateinische Form seines Namens: Pontanus – war nach Köln gezogen und von dort nach Münster gegangen. Der Wunsch, eine eigene Druckerei aufzumachen, ließ ihn an Paderborn als geeigneten Ort dazu denken. Nach zweijährigem Bemühen in der Sache ist er Anfang 1596 so weit: Er zieht nach Paderborn. Ein Büchlein: Catechismus und Betboeklin, von Michael Ruperti aus Werl verfaßt, hat er auf seine Kosten noch in Münster drucken lassen und widmet es in einer Vorrede dem Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg. 1597 folgt ein kleiner Katechismus, verfaßt von Johann von Detten in Münster. Eine besondere Leistung vollbringt er in der zweibändigen Postille, die er noch 1597 druckt und mit einem in zwei Farben gedruckten Titel versieht. Damit ist ein guter Anfang gemacht. Wir wissen von den Erzeugnissen seiner Presse aus den ersten Jahren nicht allzuviel. Jakob Schlobruchs Gesangbuch mit Katechismus (1600) und Katholische Advents- und Weihnachtsgesänge (1602) sind nur literarisch nachweisbar. Wichtig war für ihn die Bekanntschaft mit dem Abt Leonard Ruben von Abdinghof, aus dessen Feder eine ganze Reihe der von ihm gedruckten Werke stammen. Auch die schon genannten Autoren Michael Ruperti und Johannes von Detten haben noch mehrere Werke in seinem Verlage herausgegeben. 1602 ließ der Fürstbischof durch ihn eine Agende für das Fürstbistum Paderborn drucken, die nach Umfang und Ausstattung als gediegenes Werk bezeichnet werden kann.

Pontanus hat seine Druckerei in den Dienst der katholischen Erneuerung gestellt, die durch das Konzil von Trient gefordert war und dem damaligen Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg sehr am Herzen lag. Zwar druckte Pontanus verschiedentlich auch Bücher, die der schöngestigten Literatur zuzurechnen sind; es waren Werke des Rektors der Schule in Volkmarsen: Gedichtssammlungen und Scherzbücher. Aber was die Wirrnisse der Jahrhunderte überdauert hat, gehört meist dem Gebiete der Theologie an.

1608 konnte Pontanus in Paderborn ein Haus kaufen und damit seinem Unternehmen einen sicheren Platz verschaffen. Er hat zu dieser Zeit auch für Lambert Raesfeld in Münster gedruckt, ein Zeichen dafür, daß man seine Arbeit schätzte. In der Stadt Paderborn wurde er heimisch; mehrere angesehenen Bruderschaften zählten ihn zu ihren Mitgliedern. Am Ende seines Lebens traf ihn ein hartes Geschick. Als der Tolle Christian in Paderborn eingerückt war, wurde ihm die Druckerei genommen. Er hat sie zwar wiederbekommen, aber wir kennen kein Werk, das er in der Spanne, die ihm bis zu

seinem Tod 1623 blieb, veröffentlicht hätte. Sein Sohn Heidenreich, der die Druckerei weiterführte, hat ihn nur knapp acht Jahre überlebt.

Der Vortrag ist in seinen Grundzügen veröffentlicht in dem Werk: *Ex officina literaria. Beiträge zur Geschichte des westfälischen Buchwesens*, hrsg. von Joseph Prinz (1968) S. 199–208.

### Friedrich Gerhard Hohmann: Die Paderborner Landräte von 1870 bis zum Dritten Reich

Der Vortrag schloß an den 1967 gehaltenen Vortrag an, in dem die Anfänge des Kreises Paderborn und die ersten Landräte behandelt worden waren.

Nachfolger des 1870 verstorbenen Landrats Grasso wurde auf Bitten der Kreisstände der Regierungsassessor Hugo Freiherr von Brackel (1834–1907). Er entstammte einer der Adelsfamilien des Hochstifts zu Welda (Kreis Warburg), galt als nicht ultramontan und hatte bereits 1867 auf Wunsch des Innenministers Eulenburg den erkrankten Grasso vertreten. Im Kulturkampf geriet Brackel in Schwierigkeiten. Als er sich 1875 weigerte, auf Verlangen des Oberpräsidenten Kühlwetter an der Abführung des Bischofs Dr. Konrad Martin in die Festung Wesel mitzuwirken, wurde seine Stellung unhaltbar. Regierungspräsident von Eichhorn befürwortete die von Brackel erbetene Versetzung, »da es lediglich religiöse Überzeugungen« seien, welche den Landrat in Konflikt gebracht hätten. Eulenburg versetzte Brackel nach Plön, wo es keine Katholiken gab.

Nach Paderborn kam der Landrat von Simmern, Walter Jentzsch (1833 bis 1916), Pfarrerssohn aus Magdeburg. Die Kreisstände hatten als Kandidaten drei Zentrumsanhänger präsentiert, von denen sich jedoch nur einer als wählbar erwies, so daß die Regierung dem König auch Jentzsch benannte. Dieser wurde dann 1876 nach Paderborn versetzt. Er erwarb sich durch seine korrekte und kluge Ausführung der Kulturkampfgesetze und den Ausbau der Kreisstraßen die Zuneigung der Kreiseingesessenen und wurde Ehrenbürger von Paderborn. Wegen seiner Erfolge und um die Nachfolge eines Katholiken zu verhindern, beließ die Regierung Jentzsch auch nach dem Abbau des Kulturkampfes bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1904 in Paderborn.

Seit 1903 leitete der Regierungsassessor Friedrich von Laer (1868–1951) die Verwaltung des Kreises, der Sohn eines Generallandschaftsdirektors zu Münster. Der Kreistag verlangte 1904 mit Rücksicht auf die überwiegend katholische Bevölkerung des Kreises einen katholischen Landrat und schlug den Landrat von Schleiden, von Schlechtendal, vor, der mit einflußreichen Paderborner Familien verwandt, mit dem Bürgermeister Plassmann, einem Vorkämpfer des Zentrums, verschwägert und ein Mitbesitzer des Bades Lipp-springe war. Der Kreistag betonte, er würde Laer vorgeschlagen haben, »wenn derselbe katholisch wäre«.

Das Staatsministerium sprach sich zunächst auf Bitten des Reichskanzlers Bülow und des Innenministers Hammerstein mit Rücksicht auf das Zentrum, das man für Kanalvorlage und Handelsverträge brauchte, wohl auch auf Grund von Interventionen des Abgeordneten Prinz Arenberg und des Freiherrn von Schorlemer-Lieser, für Schlehtental aus, obwohl der Beschluß des Kreistages geradezu verfassungswidrig sei. Kultusminister Studt bestand jedoch in einer späteren Sitzung des Staatsministers darauf, wie an allen anderen Bischofssitzen müsse die Staatsregierung auch in Paderborn durch einen höheren Beamten vertreten sein, »der nicht in einem Abhängigkeitsverhältnis zu der katholischen Geistlichkeit stehe und in der Lage sei, ohne Gewissensbedenken . . . jede nur gewünschte Information zu beschaffen«. So wurde Laer 1905 zum Landrat ernannt; Schlehtental erhielt den Kreis Mülheim.

Laer erbaute das Kreishaus am Busdorfwall und bemühte sich vor allem seit dem ersten Weltkrieg um die Kultivierung der Ödländereien in der Senne, zunächst mit Kriegsgefangenen. Ein Kreisgut und einige Siedlungen entstanden, z. T. in Zusammenarbeit mit dem Volksverein für das katholische Deutschland. Diese Aktivität des Kreises, der auch an der Paderborner Elektrizitäts- und Straßenbahn-AG, der Kraftverkehr Wittekind AG, der Westfälischen Landeseisenbahn und der Westfälischen Ferngas-Gesellschaft beteiligt war, führte Laer in den Vorstand des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. Nach dem Erreichen der Altersgrenze wurde Laer 1934 in den Ruhestand versetzt.

Als Nachfolger wünschte Regierungspräsident von Oeynhausen den Gausinspekteur der NSDAP Fritz Homann, einen gelernten Maurer aus dem Ravensberger Lande, der nach schwerer Kriesbeschädigung Magazinverwalter einer Bielefelder Spinnerei geworden und 1923 der NSDAP beigetreten war, für die er im Bielefelder Raum als Ortsgruppenleiter und SA-Führer tätig geworden und 1930 in den Reichstag gekommen war. Staatssekretär Grauert erhob gesellschaftliche Bedenken, doch konnte Oeynhausen mit Hilfe des Gauleiters Dr. Meyer und des Oberpräsidenten von Lüninck die Beauftragung Homanns erreichen, der 1935 von Hitler ernannt wurde. Homann verstand es, schnell das Vertrauen des Erzbischofs Dr. Kaspar Klein zu erwerben und manche Ausschreitung zu verhindern. Er starb 1937 im Alter von 46 Jahren.

Aus dem Reichs- und Preußischen Ministerium des Inneren kam nun der Regierungsassessor Heinrich Althans nach Paderborn; er wurde 1939 zum Landrat ernannt, verlor dieses Amt aber 1945. Seit 1953 ist er Stadtdirektor seiner Heimatstadt Rinteln.

Dieser Vortrag wurde zusammen mit dem anfangs genannten veröffentlicht unter dem Titel »Geschichte der Verwaltung des Kreises Paderborn« in: Landkreis Paderborn. Zur Einweihung des Kreishauses 1968, Paderborn 1968, S. 9–88.

## Heinrich Schoppmeyer: Der Fürstbischof von Paderborn und die Selbstverwaltung der Städte seines Territoriums

Das Thema gehört in den Problembereich des Verhältnisses des Landesherrn zu seinen Städten, eines Verhältnisses, das außerordentlich komplexer Natur ist. Es wäre irrig, Stadtgeschichte, soweit sie das Verhältnis zum Landesherrn betrifft, einseitig als ein bürgerliches Ringen mit dem Ziel der totalen Lösung vom Territorium, von einer die städtische Entfaltung behindernden, ihr wesensfremden Staatlichkeit zu begreifen, oder – umgekehrt – die Eingliederung der Städte in das Territorium als den dringend gebotenen Prozeß, anarchische Zustände im Lande zu beseitigen, zu interpretieren. Eine solche Betrachtungsweise verkennt, daß das Verhältnis Landesherr/Stadt nicht nur als Gegensatz, sondern im gleichen Maße auch als enge Bindung geformt ist, obgleich die eine wie die andere Komponente je nach historischer Situation stärker oder schwächer hervortreten kann.

Die Anfänge der städtischen Selbstverwaltung im Paderborner Land hängen aufs engste mit dem Autonomiestreben der älteren Städte, besonders Paderborns, zusammen. Das Gebiet der »civitas« Paderborn ist schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts aus der Hauptvogtei des Bistums ausgegliedert; ein »comes civitatis« nimmt Ordnungsaufgaben verschiedenster Art wahr; um die Mitte des 12. Jahrhunderts ist der Paderborner Stadtgraf in Personalunion zugleich »Patherburnensium civium prefectus«. Als landesherrlicher Beamter befaßt er sich mit einem Teil jener Aufgaben, denen sich später Bürgermeister und Rat zuwenden, an die der Stadtgraf seine Kompetenzen schließlich weitgehend verliert. Erste Vorformen städtischer Organe finden sich in Paderborn um 1194, als eine Gruppe von Paderborner Bürgern als »maiores cives« bezeichnet wird, und 1211, als der Bischof zusichert, die Vorsteher eines Hospitals in Paderborn nun »consensu . . . VI virorum civitatis discretorum« zu ernennen. Der Titel »consul« für diese Bürgerschaftsvertreter ist noch in auffälliger Weise vermieden. Vermutlich um 1220 gelingt es aber in Paderborn, einen Stadtrat zu institutionalisieren, und zwar wohl mit Unterstützung des Kölner Erzbischofs Engelbert. Expressis verbis bezeugt ist ein Paderborner Rat allerdings erst 1238.

Nachdem die Bischöfe sich mit der Einrichtung eines Rates in Paderborn – und auch in Warburg – abgefunden hatten, gestanden sie allen Gründungsstädten des 13. und 14. Jahrhunderts einen Stadtrat zu. Paderborn und Warburg zwangen die Bischöfe sogar, auf jedes Mitspracherecht bei der Ratswahl zu verzichten. – Im Spätmittelalter trachtete die letztlich gegen den Willen des Bischofs geschaffene städtische Selbstverwaltung danach, ihre Kompetenzen zu erweitern, und zwar auch oft auf Kosten des Landesherrn. Paderborn, Brakel und Driburg erreichten z. B. die volle Marktaufsicht und Marktgerichtsbarkeit und – in Zusammenhang damit – auch die Gewerbehoheit. Auch Warburgs hauptsächliche spätmittelalterliche Verfassungs-

urkunde, der sog. »Große Brief« (1436), zeigt, daß der Stadtrat die Gewerbehoheit inne hatte. – So entwickelte sich der Stadtrat vom 13. bis zum 16. Jahrhundert zum berufenen politischen, administrativen und jurisdiktionellen Organ der Bürgerschaft.

Diese für die größeren Städte des Territoriums freilich in höherem Grade als für die kleineren geltende städtische Autonomie hat Konsequenzen gehabt, die über innerstädtische Belange hinausreichten. Aus ursprünglich zu temporären Zielen gebildeten städtischen territorialen Einungen, deren erste für 1278 feststellbar ist, entwickelte sich die Städtekurie des Landtages, die besonders im 14. und 15. Jahrhundert ein beträchtliches Gewicht besaß. So bestimmte eine mehrfach erneuerte Vereinbarung der führenden stiftischen Städte von 1345, daß sie einem Landesherrn nur huldigen wollten, falls er ihre Rechte bestätigte. Verweigere er dies, wollten alle Städte die Huldigung ablehnen und sich evtl. auch militärisch zur Wehr setzen.

Das 16. und 17. Jahrhundert, besonders die 140 Jahre zwischen 1550 und 1690, bringen für das bischöflich-städtische Verhältnis die große Wende zugunsten des Landesherrn, eine Wende, die sich vor dem 30jährigen Krieg bereits deutlich ankündigt und durch ihn beschleunigt herbeigeführt wird. Die Städte verlieren ihre z. T. weitgehende Autonomie, ihre Privilegien, ihr Gewicht im Lande. Schlüsselereignis für diese Wende ist die Einnahme Paderborns 1604 durch Dietrich v. Fürstenberg, ein Ereignis, das nicht nur unter dem Gesichtswinkel des Religionstretes betrachtet werden muß, sondern zugleich eine Auseinandersetzung des werdenden absolutistischen Staates mit städtisch-mittelalterlichen Verfassungsstrukturen ist. »Auß fürtväterlicher Vorsorge«, wie es hieß, ging der Landesherr nun daran, die städtischen Privilegien abzubauen. Taktischer Ansatzpunkt war dabei im Paderborner Lande die teils durch den 30jährigen Krieg, teils durch Mißwirtschaft und teils durch zu hohe Schatzungsquanten bewirkte Finanzkrise in allen Städten des Territoriums. Der Bischof setzte in allen Städten neue Ratswahlordnungen durch, deren entscheidendes Kennzeichen war, daß »wan ein newer Raht . . . erwehlt worden, Uns bey straff die new eligirte Rahtspersonen mit deren Tauff- und Zunamen . . . gehorsambst einschicken und der Confirmation halber unser fernerer gnedigsten Verordnung alstan gewertigen sollen«. Daß nunmehr die Stadträte vom Landesherrn abhängig wurden, hatte alsbald zur Folge, daß die städtische Administration durch landesherrliche Beamte angeleitet, überwacht, nicht selten auch durchgeführt wurde. Besonders im fiskalischen Bereich wurden die Kompetenzen der Stadträte verkleinert oder gänzlich beseitigt. Die Jurisdiktion ging so gut wie völlig an die landesherrlichen Beamten über, und auch das traditionsgemäß von der Bürgerschaft beherrschte Gildewesen geriet unter staatliche Kontrolle. Obendrein wurden den entrechteten Stadträten öfter auch noch Verhaltensvorschriften zugestellt wie die folgende für Steinheim (1672): »Auff dem Rahthauß soll auch alles sauffen, es sey wein, brandtwein oder bier, gänzlich verboten sein.«

Jene Rechte, die sich die Städte ursprünglich vom Landesherrn erkämpft hatten, waren damit wieder in seine Hand zurückgegeben, und aus dem

städtischen Bürger des Spätmittelalters war der landesherrliche Untertan des Absolutismus geworden.

Der Problemkreis »Landesherr und Stadt im Fürstbistum Paderborn« ist im einzelnen untersucht in: Heinrich Schoppmeyer, Der Bischof von Paderborn und seine Städte, Studien und Quellen z. westf. Geschichte Bd. 9, Paderborn 1968.

Herbert Engemann: Grabungsergebnisse  
in Warburg: Die wiederentdeckte  
Andreaskirche auf dem Warburger  
Burgberg

Das älteste erhaltene Baudenkmal Warburgs befindet sich auf dem Burgberg (jetzt Friedhof) der Stadt: Es ist der untere Kirchenraum der 1681 auf Betreiben der Jesuiten von Bischof Ferdinand von Fürstenberg fertiggestellten Erasmuskapelle. Kleine, rundbogige Fenster auf der Nordseite, Säulenbasen mit Ecksporen legten von jeher die Datierung dieses dreischiffigen Raumes auf die Mitte des 12. Jahrhunderts n. Chr. nahe. Unklar war jedoch die eigentliche Funktion dieses Raumes: »Krypta einer großen romanischen Kirche« (Hagemann) oder »die alte Andreaskirche, die wir in leibhaftiger Gestalt vor uns sehen« (Gottlob).

Diese Interpretationsspanne reizte anlässlich der von Pastor Lessmann und der Alstädter Pfarrgemeinde in Angriff genommenen Restaurierung des Gebäudes zu weiteren Untersuchungen, die unter der örtlichen Grabungsleitung des Verfassers vom Landesdenkmalamt unter Oberleitung von Herrn Prof. Dr. Thümmler vorgenommen und unterstützt wurden.

Der Befund ergab, daß der untere Raum der Erasmuskapelle sich in seinem romanischen Gewand bereits als zweite Bauphase präsentiert. Diese zweite Phase konnte auch an den unteren Teilen des äußeren Fundamentmauerwerkes und der Apsis nachgewiesen werden. Vermauerte Nord-Südeingänge in diesen Raum, ein 27 m langes, nord-süd gelegenes Querhaus mit zwei Seitenapsiden und die 47 m lang nach Westen verlaufenden Fundamentunterzüge ließen keinen Zweifel an der Existenz einer großen, dreischiffigen, romanischen Basilika auf kreuzförmigem Grundriß und wiesen damit endgültig den unteren Raum der 1681 aufgestockten Erasmuskapelle als Krypta dieser großen Andreaskirche aus.

Diese Kirche machte ebenfalls zwei Bauperioden durch: Zuerst gingen die Seitenschiffe ganz nach Westen durch und flankierten eine Empore, die turmartig gekrönt gewesen sein kann (Typ: Die von Pfeiffer ergrabene, 1046 geweihte Stiftskirche von Kemnade). In einer zweiten Phase nach 1200 wurden die Seitenschiffe aufgegeben, die zu ihnen vom Mittelschiff führenden Arkaden zugemauert, die Empore zu einem großen Westturm von 14 x 14 m erweitert.

So klar der Befund, so schwierig die zeitliche Einordnung der ersten Bauphase dieser Andreaskirche und ihre Beziehung zu der bereits 1009 genannten

Eigenkirche des Grafen Dodico, in der Bischof Meinwerk von Paderborn am 29. November des o. e. Jahres das Andreasfest feierte (Heimeradepisode). Während ältere Bauteile in das elfte Jahrhundert zurückgehen können, ist mit Bestimmtheit zu sagen, daß die Andreaskirche in der Mitte des zwölften Jahrhunderts eine stattliche, dreischiffige, flachgedeckte Basilika mit neun Altären (darunter ein »beneficium Cryptianum sub Titulo sancti Erasmi«) gewesen ist und in einer Reihe mit den Bauten von Willebadessen, Hardehausen, Gehrden, Marienmünster, Neuenheerse und der Krypta im Dom zu Paderborn genannt werden muß, parallel zu der »großen Zeit für den Sakralbau im Weserraum« (Thümmler). Ob sich in dieser vor 1585 verfallenen Kirche der Bauwille der Herren von Oesede (erst nach 1200 als Führer der Burgleute in Warburg nachweisbar) verbirgt, muß ebenso unklar bleiben wie die Frage, ob hier die Anlage eines Stiftes (bereits von Meinwerk nach der Vita Sancti Modoaldi ventiliert) geplant war.

Es darf dankbar verzeichnet werden, daß diese Problemstellung, die die Forschung im Warburger Raum befruchten könnte, der harmonischen und opferbereiten Zusammenarbeit aller Stellen – nicht zuletzt der Schüler des Gymnasiums Marianum Warburg – verdankt wird.

Veröffentlichung des Grabungsberichtes nebst historischer und kunst-historischer Einordnung ist für 1970 geplant.